

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Kokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Zandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lammersdorf, Lindbach, Losen, Rohorn, Miltz-Rothsch, Munsig, Neufirchen, Rentanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshausen, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Verliches und den Inseratenteil: Martin Berger, für Post und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 66.

Dienstag, den 7. Juni 1904.

63. Jahrg.

### Kolpversteigerung, Spechtshausener Staatsforstrevier.

Stadthof zu Spechtshausen, Mittwoch, den 15. Juni 1904, vorm. 10 Uhr: 37 h. u. 1665 w. Stämme, 279 h. u. 405 w. Stöcke, 480 w. Verb. u. 250 w. Reisstangen; Kahlschläge in Abt. 28. 46. 48. 51, Durchforstungs- u. Einzelhölzer in Abt. 2 bis 11, 34 bis 43. 47 bis 49; Donnerstag, den 16. Juni 1904, vorm. 10 Uhr: 76,5 rm w. Kahlhölzer, 1 rm h. u. 145,5 rm

w. Kahlhölzer, 22,5 rm h. u. 235,5 rm w. Brennweite, 12 rm h. u. 229 rm w. Brennweite, 47,5 rm h. u. 19 rm w. Faden, 7 rm h. u. 151,5 rm w. Kahlhölzer, 23,3 w. Kahlhölzer, 55,5 rm w. Stöcke; Kahlschläge in Abt. 28. 37. 46. 48. 51, Durchforstungs- und Einzelhölzer in Abt. 1 bis 11, 34 bis 43. 46 bis 51.

Kgl. Forstrevierverwalt. Spechtshausen u. Kgl. Forstrentamt Charandt, Tränkner, am 2. Juni 1904. Morgenstern.

### Das marokkanische Problem.

Das Kaiserreich Marokko, das einzige noch selbständige Staatenwesen in Nordafrika, begibt seit einiger Zeit mehr und mehr die Aufmerksamkeit der europäischen Diplomatie auf sich zu ziehen. Denn dieses große Land befindet sich offenbar in einem Stadium des inneren Verfalls, wie dies die fast chronisch gewordenen Aufstände gegen die Herrschaft des Sultans bekunden, und ein gewaltiger Umsturz im Reiche seiner scharifischen Majestät ist daher vielleicht nur noch eine Frage der nächsten Zukunft. Für diesen Fall spekulieren bereits verschiedene europäische Staaten, welche sich irgendwie berufen fühlen, als „Erben“ in Marokko aufzutreten, auf die erwartete marokkanische Beute, oder doch auf einen Anteil an derselben, nämlich Frankreich, England, Spanien und Italien, und die Gefahr eines ernstlichen Konfliktes unter diesen Ländern liegt daher nahe genug, wenn wirklich einmal die Herrschaft des jetzigen Sultans zusammenbrechen sollte. Einstweilen allerdings erscheint diese Gefahr wieder in die Ferne gerückt durch das Kolonialabkommen zwischen England und Frankreich, in welchem die britische Politik aus langer Berechnung Marokko der französischen Interessen- und Einflusssphäre überläßt; Spanien und Italien haben mit ihren wirklichen oder vermeintlichen Ansprüchen auf Marokko einfach das Nachsehen gegenüber den beiden viel mächtigeren Konkurrenten. Eine andere Frage ist freilich, ob sich die französisch-englischen Abmachungen bezüglich Marokkos im Ernstfalle auch bewähren werden, denn die Möglichkeit ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß die tatsächliche Anfechtung der marokkanischen Frage doch noch zu Streitigkeiten und gar zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den beiden Westmächten führen können. Dann würde die marokkanische Affäre mit einem Male ein recht kritisches Gesicht gewinnen und es läßt sich vorerst gar nicht ausdenken, welche internationalen Verwicklungen hieraus nachher unter Umständen entstehen könnten. Beginnen doch sogar auch die Völker Interesse an Marokko zu nehmen, und gewiß hat die Nationalregierung nicht ohne bestimmte Nebengedanken ein so statiliches Geschwader anlässlich der Entführung des amerikanischen Staatsangehörigen Perdikaris durch den räuberischen Araber Kaifuli nach Tanger entsendet.

Aber selbst wenn das französisch-englische Abkommen über Marokko von den Interessenten bei einer kritischen Wendung der Dinge in diesem Lande respektiert werden sollte, so müßte dann doch noch ein erheblicher Faktor bei einer Besetzung Marokkos durch die Franzosen in Betracht gezogen werden, und das sind die Marokkaner selbst. Es ist möglich, daß der Sultan sich der französischen Vormundschaft beugen wird, aber schwerlich das marokkanische Volk. Die Marokkaner gehören mit zu den fanatischsten Befürwortern des Islams, es ist deshalb höchst wahrscheinlich, daß sie sich einer Besetzung ihres Landes durch die „Ungläubigen“ aufs Heftigste widersetzen und zu diesem Zwecke ihre gegenseitigen inneren Streitigkeiten einstweilen zurückstellen würden. Ueberhaupt ließe sich Marokko nicht so mit nichts für nichts von einer europäischen Macht einstecken. Waffen und Munition sind reichlich vorhanden; es fehlt heute nur an einem geeigneten Führer, sonst wäre vielleicht der Auf-

stand gegen alle Europäer schon jetzt im Gange, Stimmung ist zur Genüge vorhanden. Buhamara hat dem Sultane seiner Zeit sehr viel zu schaffen gemacht, und es folgten ihm doch nur einige wenige Kabylen! Würde sich der Sultan eine Behormung von Seiten Frankreichs energisch verbitten, so hätte er das ganze Land hinter sich, und die Franzosen könnten an dem Bissen schon würgen! Bleibt aber, wie man glaubt, dem Sultan das Schicksal seines Landes gleichgültig, so wird sich schon noch zur rechten Zeit ein angesehener Scherif finden, der die Leitung des heiligen Krieges übernehmen wird. Frankreich wird sich von seinem Vorhaben, sein afrikanisches Reich durch die Einverleibung Marokkos abzurunden, freilich nicht abhalten lassen; was Frankreich das Land einstecken, wenn es kann, schwer genug dürfte ihm dies Unternehmen werden! Wenn aber nachher die übrigen Interessenten in Marokko bemüht sein werden, ihre Rechte und Ansprüche geltend zu machen, so wird hierbei hoffentlich Deutschland nicht fehlen. Seine handelspolitischen Interessen in Marokko sind ja bedeutende, deren Wahrung wird sich, wie erwartet werden darf, die Reichsregierung in jedem Falle angelegen sein lassen.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 6. Juni 1904.

#### Deutsches Reich.

##### Eine hübsche Geschichte vom Fürsten Bismarck.

In den von dem „Grenzboten“ veröffentlichten Tageblättern des einflussreichen Kultusministers Dr. Robert Vosse ist eine von Geheimrat Insel erzählte hübsche Bismarck-Geschichte enthalten. Eines Tages kam der vortragende Rat beim Staatsministerium, Geh. Rat Zitelmann, mit dem ablehnenden Bescheid auf irgend eine Eingabe zu Bismarck. Nachdem der Fürst den Entwurf gelesen hatte, sagte er zu Zitelmann: „Wie können Sie eine Ablehnung so unhöflich fassen? Sie müssen bei der Abfassung von Bescheiden immer an Franz I. und Karl V. denken. Kennen Sie den Vorgang?“ Zitelmann: „Nein, Durchlaucht.“ Bismarck: „Wenn Franz I. ein Gesuch ablehnte, so geschah dies in so bezaubernd gütiger und lebenswürdiger Form, daß jeder, der einen ablehnenden Bescheid erhielt, entzückt und glücklich darüber war. Karl V. dagegen sahte seine Gnabenbezeugungen und die Gewährung von Gesuchen in so hochleberne, steife, verknäuelte Formen, daß jeder, dem er seine Gunst gewährte, sich darüber ärgerte. Daran müssen Sie denken, wenn Sie Bescheide entwerfen.“ — Das kann sich, fügt Vosse hinzu, die ganze Bureaucratie merken. An hochleberner Steifheit und an formloser Grobheit leisten die Bescheide der Behörden oft geradezu Unglaubliches.

##### Prinzessin Marie von Hannover,

die sich kürzlich einer Blinddarmpoperation unterzogen hatte, ist am Sonnabend früh in Garmund gestorben.

##### Derittene Infanterie.

Eine eigenartige Militär-Geschickung ist im vorigen Jahre zur Zufriedenheit erprobt worden. Von einzelnen Kavallerie-Regimenten wurden nämlich Abordnungen mit Pferden zu Linien-Infanterietruppen kommandiert zwecks Unterweisung der Offiziere im Reiten. Jetzt ist dies erweitert worden. Die Infanterietruppen entsenden Kommandos der besten Reute in die Kavalleriegarisonen, damit sie dort in einem mehrwöchigen Kursus das Reiten und die Pferdepflege erlernen sollen und im Kriege eben-

tuell Ordnungsdienste zu Pferde ausrichten können. Hierin sollen sie auch schon während der Manöver Verwendung finden.

##### Soldaten als Erntearbeiter.

Das Militär-Gouvernement in Straßburg hat mit der in Straßburg befindlichen Zentrale der elsass-lothringischen Arbeitsnachweisstelle ein Übereinkommen getroffen, wonach den Landwirten Soldaten zu Erntezwecken nur noch durch Vermittelung der Arbeitsnachweisstelle zugewiesen werden. Die Landwirte haben den Soldaten täglich 1,20 Mark Lohn sowie volle Verpflegung zu gewähren.

##### Von Seiten der bayerischen Zentrumsleute

sucht man dem bayerischen Kriegsminister v. Asch immer wieder eins am Zeuge zu stellen. So hatte der „Bayerische Kurier“ das Gerücht gebracht, daß ein sehr hoher Offizier aus dem Unterhaltungsfonds für Offiziere eine Unterhägung von 30000 Mark erhalten habe, und ließ er weiter durchblicken, daß der Kriegsminister hierfür verantwortlich zu machen sei. Die offiziöse „Korrespondenz Hoffmann“ erklärt nun diese Nachricht für völlig unbegründet und versichert weiter, der Kriegsminister habe auf Bewilligungen aus genanntem Fonds überhaupt keinen Einfluß.

##### Wie die Sozialdemokratie die Arbeitswilligen boykottiert.

Ein geradezu klassisches Beispiel, in wie raffinierter Weise die Sozialdemokratie die Arbeitswilligen zu boykottieren weiß, erhellt aus einer Notiz der sozialdemokratischen „Magdeb. Volksstimme“ vom 1. Juni 1904. Da steht ganz harmlos als eine Antwort im Briefkasten: „Mehrere Neugierige in Neustadt. Aus dem Verbandsbureau der Holzarbeiter geht uns die Mitteilung zu, daß es richtig sei, daß der Arbeitswillige Franke bei Dittmar ein Blättgeschäft habe.“ Wenn man flüchtig hinsieht, ist das freilich weiter nichts als eine einfache Antwort auf eine einfache Frage. Wenn man aber genauer Absicht und Wirkung dieser unscheinbaren Notiz verfolgt, so ist sie gleichbedeutend mit einer ungeheuren Warnungstafel an die singierten „mehreren Neugierigen“, wie überhaupt an alle Väter der Zeitung: „Kauft nicht bei dem Arbeitswilligen! Ruiniert das fleißige Geschäft, denn der Kerl ist so frech und will arbeiten und für seine Familie sorgen, gegen unsern Willen!“ — So bedeutet diese „harmlose Antwort im Briefkasten“ den Ruin eines blühenden Geschäfts, und die Not zieht vielleicht halb da ein, wo bis jetzt Mann und Frau in arbeitsfroher Betätigung gemeinsam ihr Familienglück sich gegründet hatten.

##### Vom Herero-Aufstand.

Ueber ein neues Patrouillengefecht, das in der Gegend bei Outjo nordwestlich des Waterbergs am 31. Mai stattfand, wird gemeldet, daß in ihm der Seesoldat Friebl von der Kompanie des Hauptmanns Häring getötet wurde. Die Kompanie des Hauptmanns Häring ist nach Outjo beauftragt, um die Stappenstraße Karibib-Outjo zu sichern. Auf dieser Straße hatte schon zu Anfang der Woche eine Hererobande die Hellographentation Okomatuatjwi angegriffen, ein Waquis, das sie mit einem Verlust von mehreren Toten böhren mußte. Das neue Gefecht, das jetzt in der Nähe von Outjo stattgefunden hat, liefert den Beweis, daß die dortige Gegend noch immer nicht als beruhigt gelten kann, wenn auch größere Unternehmungen des Feindes in jenem Bezirke kaum mehr zu befürchten sind. Welche Gefahr es übrigens bietet, Patrouillen vorzuschicken, das geht aus einem Briefe des gefallenen Leutnants v. Erffa hervor, den die „Kreuztg.“ veröffentlicht. Es heißt dort: Wir können kaum durch Patrouillen aufklären lassen, denn